

# Wo die Wege weit und steinig sind

Werner Wittmann (MV Warching) gehört seit Jahren zur Moto-Cross-Elite

(frey). In der Glitzerwelt der Formel 1 gehört die Dusche mit edlem Champus für den Sieger zum Pflichtprogramm. Beim Moto-Cross geht es auch in diesem Punkt bescheidener zu. „Die Champagner-Spritzerei ist bei uns die Ausnahme,“ sagt Werner Wittmann. Der Gablinger, der seit Jahren für den MV Warching in der Seitenwagenklasse bei der „Deutschen“ und bei der Weltmeisterschaft mitfährt, muss es wissen. Denn erst am Pfingstmontag standen Wittmann und sein tschechischer Beifahrer Premysl Novotny nach dem sechsten Weltmeisterschaftsrennen 2004, dem Grand Prix von Frankreich in Brou, als Dritte auf dem Treppchen.

Und auch am folgenden Sonntag, beim deutschen Grand Prix in Neiden bei Leipzig, hat das schwäbisch-tschechische Gespann bewiesen, dass es heuer bei der Weltmeisterschaft ganz vorne mitfahren kann. Nach Defektepech im ersten Lauf wurde im zweiten ganz souverän der dritte Rang verteidigt und ins Ziel gebracht. In der WM-Zwischenwertung belegen nun Wittmann/Novotny mit 143 Punkten Rang neun – Tendenz weiter aufwärts. Momentan sind Wittmann und Novotny im Baltikum auf Punktejagd – am gestrigen Sonntag beim Grand Prix von Estland, am kommenden Sonntag beim Grand Prix von Lettland.

## 26 000 Kilometer im Jahr

Seit über 17 Jahren ist der 33-jährige Werner Wittmann im Moto-Cross-Geschäft, das für ihn ein mit Hindernissen gepflastertes Hobby ist. Immerhin eines, das sich inzwischen mit Hilfe von Sponsoren selber trägt, so der Installateur aus Gablingen. Rund 50 000 Euro im Jahr kostet sein fahrender Rennstall. Und der ist zwischen März und Oktober kreuz und quer durch Europa unterwegs. Italien, Belgien, Lettland Bulgarien oder Moskau sind heuer unter anderem die Stationen. Über 26 000 Kilometer wird das vierköpfige Team im Wohnmobil zurücklegen, zu dem neben Wittmann und seinem Beifahrer Novotny die Mechaniker Klaus Wiebel (aus Gablingen) und Dietmar Schmid zählen. Wittmann: „Nach Bulgarien sind es 40 Stunden, nach Moskau – unkalkulierbar“, Schlechte Straßen und misstrauische Zöllner lassen mitunter die Anfahrt zum Rennen bereits zu einem Hinderislauf werden, ehe es dort über Stock und Stein geht. Beinahe jedes Wochenende ist das Team derzeit unterwegs.

## Für uns waren das Helden...

Begonnen hat Werner Wittmanns weiter Weg auf Europas Moto-Cross-Plätze auf dem Übungsgelände des AMC Gablingen, dem er heute noch angehört, obwohl er inzwischen für den MV Warching die DM- und WM-Punkte einfährt. Die Fahrer, denen er als Bub



Fahren bei der „Deutschen“ und bei der Weltmeisterschaft für den MV Warching: der 33-jährige Gablinger Werner Wittmann (links) und sein 29-jähriger Beifahrer Premysl Novotny. Seit 2002 fährt dieses schwäbisch-tschechische Gespann für den MV Warching. Bild: Dums.

in Gablingen zusah, „das waren für uns Helden.“ Die müssen aber auch einstecken können, denn Moto-Cross ist kein Sport für Weicheier. „Ich bin bislang ziemlich gut davon gekommen“, erzählt Werner Wittmann. Schlimmste Blessur sei ein Bänderriss gewesen, der ihn längere Zeit aus dem Verkehr zog.

Seit 1986 fährt Wittmann Moto-Cross-Rennen im Seitenwagen – zunächst als Beifahrer seines Bruders Christian, nach einigen weiteren Partnerschaften seit 2002 mit seinem tschechischen Beifahrer Premysl Novotny. Der 29-Jährige steht seit gut zwölf Jahren verschiedenen Piloten im Renngeschäft zur Seite.

Mehrfach kam Wittmann in den vergangenen Jahren im deutschen Titelrennen unter die ersten Fünf, in der Grand-Prix-Serie unter die besten 15 der Welt. Heuer soll es mehr werden. Zu den besten fünf Teams der Welt wollen Wittmann/Novotny am Ende ihrer dritten Saison zählen und sich mit der deutschen Meisterschaft schmücken. Dazu muss vor allem eines stimmen: das Material. Rund

65 PS treiben die 550 ccm Yamaha des Duos über die Rundstrecken, durch Schlamm, Dreck und über spektakuläre Sprünge. Das geht bei Mensch und Maschine an die Substanz. „Drei Stunden schrauben, eine halbe Stunde fahren“ – auf diese einprägsame Kurzformel bringt Wittmann das Verhältnis zwischen Vorbereitungszeit und Rennen selbst.

## Harmonie entscheidend

In dem entscheide allerdings nicht nur die Kraft der Maschine, das Können des Fahrers allein. Die Verbindung zwischen Pilot und Beifahrer sei immens wichtig: „Nur wenn beide das gleiche denken und fühlen, kann man wirklich schnell sein.“ Genau dieses Moment mache den Reiz des Seitenwagensports aus, sagt Werner Wittmann. Es gebe Fahrer, die mit ihrem Partner über Jahre nicht zu schlagen seien. Kaum wechselte aber der Beifahrer, zerreiße der erfolgverwöhnte Pilot nichts mehr.